Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 28

Artikel: Von den Kennzeichen eines gesunden und eines kranken Stück Viehes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Acht und zwanzigstes Stud.

Von den Kennzeichen eines gesunden und eines kranken Stück Viehes.

Gelegen senn, beim Einkausen hausvater sehr viel daram gelegen senn, beim Einkausen und Verkausen des Viehes die Kennzeichen eines gesunden und eines kranken Thieres zu wissen. Ich habe daher einen kurzen Auszug aus I. E. P. Errlebens Einleitung in die Vieharzneikunst zu machen gesucht, welcher p. 91 diese Kennzeichen also angiebt.

Je besser ein Thier gewachsen ist, je mehr sich die Vildung und das Verhältniß aller seiner Theile gegen einsander der Vollkommenheit nähert, um desto weniger steht es in Gefahr krank zu werden. Eine unförmliche Vildung des Körpers trägt mehr oder weniger zu verschiedenen Krankheiten bei. Die wahre Schönheit eines Thieres, welche darinn besteht, daß der Körper desselben zu den Gesschäften, wozu die Natur das Thier bestimmt hat, am geschicktesten abgemessen und zusammengesetzt ist, hat einen Einsuß auf die Gesundheit desselben, und diese Schönheit fällt mehrentheils auch einem jeden sogleich in die Augen.

Ein glat anliegendes Haar ist ein anderes Zeichen der Gesundheit eines Thieres, so wie ein rauhes und wie aufgebürstetes meistentheils eine Krankheit verräth. Man muß hier aber diesenige Zeit ausnehmen, da sich die Thiere haaren. Die Haut unter der Wolle muß bei einem gesuns den Schaafe hellroth, nie aber bleich und verfärbt aussehen.

G 6

Time :

Ein

Ein gesundes Pferd muß den Schweif stark an sich drucken, und nicht leicht zugeben, daß man ihn in die Höhe hebe; denn das zeigt ein schwächliches Pferd an,

Je munterer, glänzender, heller und lebhafter die Augen eines Thieres sind, desto gesunder ist es.

Das Othemholen muß bei einem gesunden Thiere nicht mit Heftigkeit, sondern ganz gelinde geschehen. Dann holt das Thier am besten Othem, wenn es leise und langsam, aber dabei tief Othem holt.

Ein Thier, das gute Lust zu seinem Futter hat, und sich bald daran macht, das dabei nicht zu wenig frist, und immer bei guten Appetit bleibt, giebt dadurch ebenfalls seine Gesundheit zu erkennen. Ein recht gesundes Thier wird auch bei gutem Futter weder zu sett, noch nach etwas schlechtern und einigen Arbeiten zu bald mager. Sein Mist hat die gehörige Härte; die Veränderungen der Lust erträgt es mit Gleichgültigkeit, es wird nicht so gleich von der Arbeit abgemattet und geräth nicht dadurch zu bald in einen hestigen Schweiß, mit einem Worte es ist nicht zu weichlich.

Wenn man im Gegentheil bemerkt, daß ein Thier den Kopf und andere Glieder nicht so trägt, wie es sonst gewohnt und natürlich ist, wenn es insbesondere den Kopf traurig hängen läst, kalte hangende Ohren und trübe Augen hat, wenn man das Maul erhitzt und trocken, oder auch widernatürlich schäumend sindet, wenn das Haar auf der Haut rauch und wie aufgebärstet stehet, oder sich auch leicht ausreissen läst; wenn das Thier Herzklopfen der Seitenschlagen hat, wenn es weder recht frist oder

trinkt, noch auch sich um den Menschen, der sich ihm nähert, bekümmert; wenn es sich bald niederlegt, bald wieder aussteht, träge und wankend im Gehen ist, wenn Mist und Harn ein ungewöhnliches Ansehen haben; dann kann man aus diesen Merkmalen schließen, daß das Thier von einer Krankheit befallen sey.

Von der Beschaffenheit und Einrichtung der Ställe.

Aus eben demfelben. G. 121.

lie Ställe muffen weder zu kalt noch zu warm liegen, damit das Vieh weder im Winter noch im Sommer darinn Noth leiden moge. Bei einer zu großen Ralte kann man dem Viehe durch desto häufigeres und gutes Streu, und durch warnies Kutter und Trank zu Bulfe kommen. Man muß aber auch das Vieh und besonders die Schafe, nicht gar zu fehr zur Warme gewöhnen. Die Ställe muffen nach der Anzahl des Viehes, sowohl der Bequemlichkeit als auch der Gesundheit des Viehes wegen die erforderliche Groffe haben. Die Ausdunstungen des Viehes und des Mistes verunreinigen in einem engen und niedrigen Stalle die Luft ungemein sehr, und wann schon ein großer Stall den Fehler hat, daß er im Winter etwas kalter ist, so ist es dem Viehe ungleich besfer im Winter etwas kalter, als in einer warmern und dabei mit vielen unreinen Dunften angefüllten Luft zu fteben.

Deswegen muß ein Stall mit Defnungen versehen senn, durch welche die Dünste aus demselben heraus, und dagegen frische Luft hinein treten könne. Diese muß man aber auch dicht verschließen können, damit das Bieh im